

Erbenheimer Zeitung

Anzeigen
kosten die Kleinpalt.
Reizteile ober deren
Raum 10 Pfennig.
Reklamen die Zeile
20 Pfennig.
Tel. 3589.

Amtliches Organ der Gemeinde Erbenheim.

Redaktion, Druck und Verlag von Carl Haß in Erbenheim, Frankfurterstraße Nr. 12a. — Inseraten-Aannahmestelle bei Wilh. Stäger, Sadgasse 2.

Nr. 132

Samstag, den 7. November 1914

7. Jahrgang.

Amtlicher Teil.

Bekanntmachung.

Das Kreiskomitee vom Roten Kreuz ersucht um Gaben zur Herstellung von Gebäck für die im Felde sich befindlichen Krieger. Erwünscht hierzu ist Mehl, Zucker, Schokolade und Eier etc.

Die hiesige Gemeinde hat zu diesem Zweck eine Sammelstelle errichtet bei Heinrich Vorn, Ringstraße 1, und werden daselbst derartige Liebesgaben jederzeit angenommen.

Erbenheim, 28. Okt. 1914.

Der Gemeindevorstand.

Bekanntmachung.

Das Proviantamt Mainz kauft fortgesetzt Weizen, Roggen, Hafer, Wiesen- und Kleehheu — auch 2. Schnitt — sowie Roggen- und Weizenstroh (Hand- u. Maschinen-). Getreide wird nur von Produzenten angenommen. Einlieferungen können zu den jeweiligen Tagespreisen ohne vorherige Anfrage täglich stattfinden.

Erbenheim, den 3. Nov. 1914.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Betr.: Ärztliche Versorgung der Gemeinde Erbenheim während des Krieges.

Herr Dr. Gelderblom ist seit heute abgerückt. Der ärztliche Dienst ist bis auf weiteres in der Weise geregelt, daß Herr Dr. Pfannmüller, Vierstadt (Telefon Nr. 2932) ihn vertritt und wird derselbe so weit wie ihm möglich ist, täglich zwischen 1—4 Uhr in der Gemeinde anwesend sein. Bestellungen erbittet er bis spätestens 1 Uhr nachmittags, da es ihm — da er auch noch andere Ärzte mitvertreten muß — außer der Zeit zu kommen, kaum möglich sein wird.

Bestellungen sind bei Herrn Dr. Gelderblom abzugeben. Herr Dr. Pfannmüller ist telephonisch bis 8 Uhr nachmittags zu sprechen; nach dieser Zeit unbestimmt.

Erbenheim, den 28. Okt. 1914.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Alle Ausländer haben sich sofort nach ihrer Ankunft und vor ihrer Abreise auf dem Bürgermeisterramt persönlich zu melden. Außerdem sind sämtliche Quartiergeber (Gast- und Herbergswirte, Zimmervermieter usw.) verpflichtet, unmittelbar, spätestens aber 3 Stunden nach dem Eintreffen und der Abreise von ausländischen Personen das Bürgermeisterramt entsprechend zu verständigen.

Auch inländische Fremde sind vor dem Quartiergebern sofort nach ihrer Ankunft und Abreise spätestens aber innerhalb 3 Stunden dem Bürgermeisterramt mündlich oder schriftlich zu melden. In der schriftlichen Meldung ist anzugeben Vor- und Zuname, Beruf, Staatsangehörigkeit, Geburtsort und Datum, seitheriger Wohn- oder Aufenthaltsort, bei Abreisenden das nächste Reiseziel.

Zu widerhandlungen gegen vorstehende Bestimmungen werden streng bestraft.

Erbenheim, 16. Okt. 1914.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Es wird zur öffentlichen Kenntnis gebracht, daß der von auswärtig eingeführte Wein oder Obstwein von dem Empfänger spätestens am Tage nach dem Empfang bei dem Accisor zur Besteuerung angemeldet werden muß.

Zu widerhandlungen gegen die Vorschriften der Ordnung betreffend die Erhebung von Verbrauchssteuern in hiesiger Gemeinde werden mit einer Strafe von 1 bis zu 30 Mark belegt. Außerdem ist im Falle einer Steuerhinterziehung die hinterzogene Steuer nachzuzahlen.

Erbenheim, den 29. Sept. 1914.

Der Bürgermeister: Merten.

Bekanntmachung.

Unter dem Pferdebestande der Firma Lauesen und Geberlein in Viebrich, Frankfurterstraße 16, ist der Ausbruch der Räude amtlich festgestellt worden, wovon hiermit Kenntnis gegeben wird.

Erbenheim, den 4. Nov. 1914.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Heute Abend um 8 Uhr wird auf hiesigem Rathaus der Schafspferd öffentlich versteigert.

Erbenheim, den 7. Nov. 1914.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Die dritte Rate Staats- und Gemeindesteuer wird von Montag, den 9. d. M. ab während der Rassenstunden vormittags v. 8—12 Uhr erhoben. Die Steuerbeträge müssen bis zum 15. d. Mts. eingezahlt sein.

Es wird hiermit nochmals ausdrücklich darauf hingewiesen, daß die zum Heeresdienst Eingezogenen vom Monat ihres Eintretens ab nur von der Staats- und Gemeindeginkommensteuer befreit sind. Alle übrigen Steuern müssen nach wie vor gezahlt werden.

Erbenheim, 7. Nov. 1914.

Die Gemeindekasse:
Kleber.

Bekanntmachung.

Die Rgl. Kommandantur Mainz teilt mit, daß der Schießplatz bei Ramdach in der Zeit vom 3. bis einschließlich 30. November zum geschäftsmäßigen Schießen benützt wird. Es wird täglich von 9 Uhr vormittags bis zum Dunkelwerden geschossen (ausschließl. der Sonntage und des 18. 11. (Buß- und Betttag). Sonnabends nur von 9 Uhr vorm. bis 12 Uhr mittags.

Erbenheim, den 29. Oktober 1914.

Der Bürgermeister:
Merten.

Bekanntmachung.

Beim Entladen von Kohlenwagen haben sich an zwei Stellen, von denen eine im Korpsbezirk, je 2 geladene französische bzw. englische Granaten gefunden. Alle Kohleninteressenten werden aufgesordert, ähnlichen Vorkommnissen, denen zweifellos verbrecherische Absichten zu Grunde liegen, durch sorgfältige Inspektion ihrer Ausläder usw. ihre volle Aufmerksamkeit zu schenken, damit Unglücksfällen vorgebeugt wird.

Frankfurt a. M., 26. Okt. 1914.

Stellvertretendes Generalkommando.
18. Armeekorps.

Wird veröffentlicht.

Erbenheim, 31. Okt. 1914.

Der Bürgermeister:
Merten.

Lokales und aus der Nähe.

Erbenheim, 7. November 1914.

* Personenstands-Aufnahme. Bei der am 16. Oktober d. J. erfolgten Personenstandsaufnahme in hiesiger Gemeinde hat sich folgendes Resultat ergeben: über 14 Jahre männlich 977, weiblich 1020, unter 14 Jahre 882, zusammen 2879 Personen, gegen 2884 im Vorjahre. Bemerkenswert sei noch, daß bei der Mobilmachung Eingezogenen mit inbegriffen sind, während die aktiven Soldaten nicht mitgezählt sind.

— Das eiserne Kreuz erhalten hat der Vizefeldwebel im Füß.-Reg. Nr. 80 Amtsgerichtsekretär Gch. Stein in Frankfurt a. M., Sohn des Gerichtsmannes Gch. Stein hier.

(Steuer. Die dritte Rate der Staats- und Gemeindesteuer wird vom Montag, 9. d. Mts. ab während der üblichen Rassenstunden von 8—12 Uhr vorm. erhoben.)

— Spart mit dem Brot! Der Minister für Handel und Gewerbe und der Minister des Innern haben an die Oberpräsidenten einen Erlaß gerichtet, in dem es heißt: „Wie wenig bisher die unter den heutigen Verhältnissen selbstverständliche Pflicht, mit dem täglichen Brot hauszuhalten und nicht zu vergeuden, die ganze Lebensführung unseres Volkes beeinflusst hat, zeigt die Tatsache, daß an vielen Orten, namentlich Norddeutschlands, auch heute noch in Gast- und Speisewirtschaften jeder Art den Gästen Brot und anderes Gebäck zum beliebigen Genuß zur Verfügung gestellt wird. Der Brotverbrauch der Gäste wird zwar in den Preisen der Speisen und Getränke mitbezahlt. Diese Gepflogenheit ist aber geeignet, den verschwenderischen und gedankenlosen Verbrauch des Brotes zu fördern. Wird für das genossene Brot besondere Bezahlung verlangt, so wird ein solcher überflüssiger Verbrauch des Brotes alsbald

eingeschränkt werden. Dies mag in der Menge wenig ausmachen. Es handelt sich aber jetzt darum, das Gebot, eine verständige Sparsamkeit mit dem Brot walten zu lassen, täglich möglichst weiten Kreisen der Bevölkerung in Erinnerung zu bringen. Dazu wird auch dieses Mittel beitragen.“ — Selbstverständlich wäre es grundfalsch, auf Grund dieses Erlasses etwa die Befürchtung zu hegen, daß in Deutschland ein Mangel an Brot zu erwarten sei. Die Versorgung Deutschlands mit Brotgetreide ist ebenso wie die mit Fleischnahrung dank den zweckdienlichen Maßnahmen und Vorkehrungen der Regierung durchaus gesichert, aber es ist klar, daß dieser günstige Umstand noch lange nicht zu sinnloser Verschwendung verleiten darf. Je hausälterischer wir mit unseren wirtschaftlichen Gütern, vor allem den Nahrungsmitteln, umgehen, desto besser und kraftvoller werden wir die Schwere der Kriegszeit überwinden.

— Freie Fahrt für Erntearbeiter. Nach einer Mitteilung des Herrn Ministers der öffentlichen Arbeiten ist die Frist für die Gewährung freier Fahrt an Erntearbeiter auf den preussisch-hessischen Staatseisenbahnen bis zum 30. November ds. J. verlängert worden.

— Soldatenhumor. Aus einem Feldpostbrief: „Auf einem Schokoladenpaketchen schriebst du: „Falls gefallen, verteilen.“ Da sagten die Kameraden: „Wiso verteile, Schokolade hat uns stets gefallen.“

* Auto-Unfall. Heute Vormittag stürzte beim Einbiegen in die Taunusstraße an der Ecke der Frankfurterstraße, am „Schwanen“ ein Anhängewagen des Lastautos des Frankfurter Brauhauses um. Die Ladung Fah-Bier lag auf der Straße umher. Ein auf dem Wagen sitzender Mann wurde herabgeschleudert und erlitt eine Kopfwunde, welche von Sanitäter Stäger verbunden wurde. Die Ladung, sowie der Wagen selbst hat wenig Schaden genommen.

Theater-Nachrichten.

Königliches Theater Wiesbaden.

Samstag, 7.: Ab. D. „Hans Heiling“.
Sonntag, 8.: Ab. A. „Tannhäuser“. Anf. 6.30 Uhr.
Montag, 2.: Geschlossen.
Dienstag, 10.: Ab. B. „Die Braut von Messina“. Anf. 7 Uhr.
Mittwoch, 11.: Ab. C. „Hoffmanns Erzählungen“. Anf. 7 Uhr.
Donnerstag, 12.: Ab. D. „Die Walküre“. Anf. 7 Uhr.
Freitag, 13.: Ab. E. „Das Käthchen von Heilbronn“. Anfang 6.30 Uhr.
Samstag, 14.: Ab. A. „Der Waffenschmied“. Anfang 7 Uhr.

Residenz-Theater Wiesbaden.

Samstag, 7.: „Ein Jahrhundert deutschen Humors“. Ein Ring von 8 Abenden. 1. Abend: „Die Hagestolzen“.
Sonntag, 8.: Nachm. 3.30. Halbe Preise! „Alles mobil!“ 7 Uhr abends: Ein Jahrhundert deutschen Humors: 1. Abend: „Die Hagestolzen“.
Montag, 9.: „Die spanische Fliege“.
Dienstag, 10.: „Als ich noch im Flügelkleide“.
Mittwoch, 11.: „Maria Theresia“.
Donnerstag, 12.: „Die Hagestolzen“.
Freitag, 13.: Volksvorstellung zu kleinen Preisen: „Alles Samstag, 14.: Neu einst! „In Behandlung“.

Eisenbahn-Fahrplan.

Richtung Wiesbaden:

Erbenheim ab 5.08W 5.49 6.47 7.36 8.55 10.44 1.54
4.45 6.11 6.37 7.19 9.15.

Richtung Niedernhausen:

Erbenheim ab 5.30 6.10 8.10 9.32 12.46 3.04 4.44 5.44
7.01 8.01 8.58.

Schönheit

verleiht ein zartes rotes Gesicht, rauges, jugendliches Aussehen und ein blendend schönes Teint. — Alles dies erzeugt die echte

Steckenpferd-Seife

(Die beste Lillienmilchseife), von Bergmann & Co., Radebeul, 4 Stück 50 Pfg. Ferner macht der Cream „Dada“ (Lillienmilch-Cream) rote und weiße Haut weich und samtweich. " " " Tube 50 Pfg.

Granatsplitter.

Im allgemeinen wird auf die Entfernung der Geschosse aus dem Körper kein Gewicht mehr gelegt, wenn das Geschoss keine Beschwerden bereitet. Das gilt für das Infanteriegeschoss. Unser deutsches Stahlmantelgeschoss ist sicher humaner als das französische kupferlegierte Geschoss, das Schmerzen verursacht.

Die Artillerieverletzungen, die in diesem Kriege in besonders großer Zahl auftreten und durchaus nicht immer günstig verlaufen, bilden eine besondere Gefahr. Sie rufen infektiöse Zellgewebsverwundungen, die Gasphlegmone und den Wundstarrkrampf hervor. In vielen Fällen sind nun die Verletzten vorbeugend mit Tetanusserum geimpft worden, und je nach Art der Verletzungen ist es bei einem gewissen Prozentsatz gelungen, den Wundstarrkrampf zu verhüten. Zu Anfang des Krieges haben wir leider einen Teil der an Tetanus erkrankten Verletzten verloren. Die Erfahrungen jedoch haben in dieser Hinsicht eine bedeutende Besserung erzielt.

Die Wirkung der Fliegerbombe ist wesentlich verschieden von der Wirkung der krepierenden Granate. Die Verletzungen, selbst durch kleinere Sprengstücke, sind so außerordentlich schwer, wie ich sie bei Granatsplittern nicht gesehen habe. Eine zweite unangenehme Eigenschaft des Bruchstückes der Fliegerbombe ist die, daß es messerscharf tief in die Gliedmaßen eindringt und dort die Gefäße durchschlägt. Bei einem Manne, bei dem ein Bombenstück nicht größer als der Nagel meines Ringfingers in die Oberschüsselbeingrube eindrang, wurde die ganze Armutkulatur durchschlagen. Endlich wurden auch häufig Verbrennungen festgesetzt, wenn die Fliegerbombe in der Nähe des Verletzten explodiert war; eine Erscheinung, die bei Granatverletzungen nicht wahrzunehmen ist.

Rundschau.

Deutschland.

!! Vorteil. Deutschlands zentrale Lage ist ein großer militärischer Vorteil, den es sehr ausnützt. Es besitzt die Unterstützung von Oesterreich-Ungarn und der Türkei. Deutschland und Oesterreich-Ungarn sind dank ihrer zentralen Lage imstande, den Konflikt mit Rußland lange genug aufrecht zu erhalten, um Frankreich durch überlegene Kräfte zu erschöpfen.

— **Herdämme.** Weder die Meerdämme noch die Herdämme wurden geöffnet, sondern man unterbrach das Funktionieren des dichten Netzes kleiner Kanäle, die das Wasser des immer feuchten Bodens auffangen und in einem schwarzen Schlamm zum Meere führen. Die Kanäle laufen in Röhren unter den schiffbaren Kanälen und unter den Straßen hindurch. Ohne sie wäre der Boden unbenußbar. Der Damm der Yvern ist höher als die ihn umgebenden Ebenen gelegen und aus der großen Schlammfläche erhebt sich nur noch der Yverndamm, der Eisenbahndamm und die hochgebauten gepflasterten Straßen. Eine Schlacht in dieser Gegend würde an diejenige an der Brücke von Arcole unter Napoleon erinnern.

— **Belgien.** Wie man erfährt, ist über ganz Belgien die mitteleuropäische (deutsche) Zeit zur Einführung gelangt.

Deutsche Verwaltung.

Nachdem bereits Belgien und das russische Gouvernement Estwaki unter deutsche Zivilverwaltung gestellt worden ist, ist das mit dem das Erzbecken von Longwy und Briey umfassenden französischen Okkupationsgebiet auf Befehl des Kaisers durch Anordnung des Reichskanzlers ebenfalls gegeben.

Für die Erzgruben und Hüttenwerke in diesem Gebiet ist eine besondere Schutzverwaltung eingerichtet, welche die Sicherung der teilweise verlassenen oder mit ungenügendem Personal angetroffenen Werke und Gruben übernommen hat und besonders für den Fortbetrieb der Wasserhaltung sorgt, um den wertvollen Grubenbereich vor dem Versinken zu schützen. Die Schutzverwaltung ist unter dem Bezirkspräsidenten dem Bergrat Dr. Kohlmann,

Auf Besuch.

11.

Erst durch sie gelangte er dann zu einer guten eintägigen Stellung im gräflichen Hause; ohne sie blieb er das, was er war, ein Diener von sehr untergeordnetem Range.

Sie konnte nicht stolz auf diese Errungenschaft sein. . . . der Eigennuß war auch bei ihm die Triebfeder seiner Neigung zu ihr.

Wie ganz anders hatte der Herr Friß ihr gegenübergestanden! Er, ein Künstler, ein Klautenspieler gewiß ersten Ranges — sonst hätte ihn der König nicht nachkommen lassen — und dann seine imponierende Ruhe, seine kurze Redeweise, als wäre er nicht gewöhnt, viele Worte zu machen, und als müßte jeder damit zufrieden sein, wenn er überhaupt gewürdigt werde, daß er mit ihm sprechen dürfe, und schließlich seine großen zauberischen Augen. . . . ha, diese Augen hatten so fest auf ihr geruht, daß sie deren wunderbaren Bild nicht vergessen konnte.

Eins nur beunruhigte sie.

War er verheiratet oder Junggeselle?

Der erstere Stand hätte natürlich alle ihre Träumereien niedergeschlagen; aber Frau Marianne besaß eine große Ausdauer im Kapitel der Hoffnungen.

Mit großer Befriedigung war sie auf den Gedanken gekommen, er könne Witwer sein.

Das erhielt sie bei frohem Mute.

Sie lebte sich ebenso rasch, weil es ihrem Wunsche entsprach, in diese Vorstellung hinein, wie in die An-

dem Bürgermeister Hoenig und dem Bergassessor Horten übertragen. Zur Beratung des Gouvernements in Angelegenheiten der deutschen Schutzverwaltung ist ein ständiger industrieller Beirat aus Vertretern der deutschen Schwerindustrie berufen, die an dem französischen Minenbesitz stark mit Kapital beteiligt ist.

!! **Schacherpolitik.** Zum ersten Male gerät England in einen ernsteren Krieg mit der Türkei, mit dem es jener gegen die mohammedanische Welt gerichteten Politik die Krone aufsetzt, die England treibt, seitdem es sich bemüht, den eisernen Ring um Deutschland zu schmieden. Die mohammedanische Währung ist es, mit der Großbritannien insbesondere seit den letzten 10 Jahren seine Helfershelfer gebunden hat. So erwarb König Eduard die Freundschaft Frankreichs, das kurz vorher fast einen Krieg gegen England geführt hätte dadurch, daß er Frankreich erlaubte, sich Marokkos zu bemächtigen. Ebenso gab England Persien durch Vereinbarung mit Rußland frei. Endlich wurde in Reval die Teilung der Türkei beschlossen. Marokko, Persien und die Türkei sollten somit der Mitt des neuentstandenen Bundes früher unterjochlicher Feinde sein.

Europa.

(-) **Frankreich.** Auf Veranlassung des Präsidenten Wilson wird keine offizielle Zeichnung auf die Anleihe von 10 Millionen Dollar, die zwischen der National City Bank und der französischen Regierung vereinbart ist, stattfinden. Präsident Wilson will hierdurch nicht die Neutralität, die er zugesagt hat, verletzen lassen. Es handelt sich bei dieser Anleihe um 10 Millionen Dollar (proz. Schatzscheine, die neunmonatige Laufzeit haben.

— **Frankreich.** Man drückt seine Betrübnis aus über das hinter der Armee herrschende Elend. Dort würde tausendfach gesündigt, weil Hilfe zu spät komme. Die Organisation des Sanitätsdienstes sei vollkommen vernachlässigt.

!! **Farbige Truppen.** Soviele steht fest, daß die die auf ihre Verwendung gesetzten großen Hoffnungen der Feinde nicht in Erfüllung gegangen sind; es ist nicht gelungen, wie man jubelnd aller Welt verkündete, die Deutschen in blasse Angst und panischen Schrecken zu jagen, wenn die schwarzen Kämpfer in den vordersten Linien der feindlichen Front erschienen. Im übrigen sind auch diese farbigen Truppen für die Engländer und Franzosen lediglich Kanonenfutter, dazu bestimmt, die eigenen Kräfte bis zum äußersten zu schonen.

!! **Holland.** Es macht sich Opposition geltend gegen den Plan der niederländischen Regierung, eine große Krieganleihe auszugeben; es wird dafür eine einmalige Wehsteuer befristet. Es scheint nicht ausgeschlossen, daß die Regierung ihre Pläne noch abändert.

(!) **England.** Die Regierung hat für Marseille bestimnte Indier in Suez angehalten zum Schutze des bedrohten Kanals. — Weitere Verstärkungen auf beiden Fronten werden nachfolgen müssen — das schwächt die Gefechtskraft in Europa.

— **Rußland.** Die Heeresleitung hat bisher alle Mannschaftsabgänge ausfüllen können, so daß zahlenmäßig ihre Truppen noch ebenso stark sind wie zu Beginn des Feldzuges. Unter den Kämpfenden befinden sich aber schon jetzt, wie die Presse neutraler Länder erfährt, Scharen ungenügend ausgebildeter und schlecht bewaffneter Leute, die für den modernen Krieg nur sehr bedingt als kampffähig betrachtet werden können.

— **Italien.** Es wird berichtet, daß die italienische Regierung wegen der unruhigen Haltung der Einaborenbevölkerung in Tripolis die Entsendung einer Kavallerie- und zweier Infanteriebrigaden dorthin beabsichtigt.

(-) **Türkei.** Tausende von Arabern, Zehntausende von Beduinen, die niemals Steuern oder Dienste leisten wollten, haben sich zu Fuß und zu Pferde, vielfach in voller Ausrüstung, in Jerusalem eingefunden. Die heilige Stadt gleicht einem Heerlager. Die Fellachen erschienen mit Frauen und Kindern. Der große Platz zwischen dem Davidssturm, der Lionsburg und dem Hospital Andruski ist mit Truppen überfüllt. Die Verkündung des Krieges und der Aufruf des Sultans wurde mit begeisterten Zurufen aufgenommen. Nach der Ausrüstung wird der Abtransport nach verschiedenen Punkten des türkischen Reiches erfolgen.

!! **Türkei.** Man befähigt die Meldung, daß der Kaiser von Smyrna seit dem 30. Oktober für die Schifffahrt gesperrt ist. Die telegraphischen Verbindungen zwischen der Türkei und Ägypten sind unterbrochen. Die Regierung hat die Abschuna sämtlicher Leuchttürme an den Küsten des Mittelmeeres beschlossen und Befehl dazu bereits erteilt.

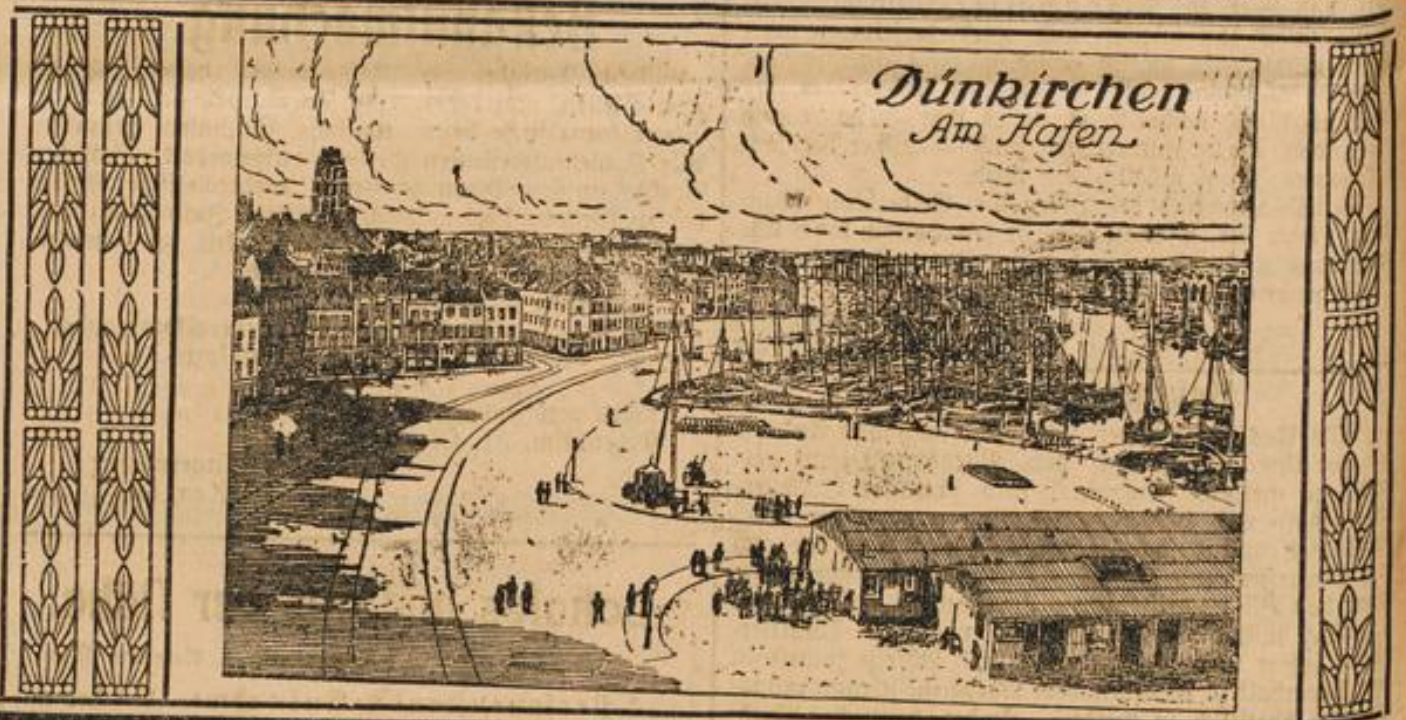
Amerika.

— **Ver. Staaten.** Das Staatsdepartement hat die rebidierte Konterbandelliste der britischen Regierung erhalten. Die Liste wird ernste Fragen zwischen der amerikanischen und britischen Regierung aufwerfen und, wie man erwartet, die Vereinigten Staaten zu einem Protest veranlassen.

(-) **Mexiko.** Carranza erklärte, er werde, gestützt auf seine Wahl zum vorläufigen Präsidenten durch die Konvention Calientes, nicht abdanken.

Aus aller Welt.

!! **Londan.** Der 60 Jahre alte Rentier Schäfer hat in dem Kriege seine vier Söhne und seine beiden Schwieger-



nahme, nur er könne der Künstler gewesen sein, der die Klautuse so meisterhaft geblasen.

Um über alles das in Klarheit zu kommen, bedurfte es nur einer Begegnung mit ihm, und eine solche herbeizuführen, erschien ihr gar nicht so schwierig.

Herr Rehemia Drill sollte den Kammerdiener des Königs befragen, wann sein Herr ausreite.

Bisher war das jeden Vormittag geschehen, und warum sollte heute gerade eine Ausnahme stattfinden?

Der Saal bedurfte einer Reinigung und bei dieser Gelegenheit hoffte sie Herrn Friß zu sehen.

Sie hörte Doris im Hausflur mit Rehemia sprechen, schloß eilig das Fenster und setzte sich an den Kaffeetisch. Gleich darauf trat das Fräulein in die Stube.

„Mein Himmel, wie blaß Sie aussehen!“ rief ihr die Castellantin entgegen, „so übermächtig.“

„Nengstigen Sie sich doch nicht um den Junker Willi! Der sitzt sicher im Lager und lacht über sein glücklich bestandenes Abenteuer. Müßte den nicht kennen!“

Diese Tröstung wollte aber bei dem Fräulein nicht versagen.

Doris ließ sich ganz ermüdet auf dem Kanapee nieder und erzählte, daß sie erst gegen Morgen, als sich schon das erste Streiflicht des Tages an der Wand der Schlafkammer bemerkbar gemacht, eingeschlummert sei.

„Und haben ganz köstlich geschlafen, Fräulein Doris“, sprach Frau Marianne.

„Bin bei Ihnen drinn gewesen und habe mich, auf den Behen schleichend, leise wieder herausgemacht, um Sie ja nicht zu wecken.“

„Sie ist immer gut und sorgsam, Frau Castellantin“, entgegnete die junge Dame.

„Wenn ich nur die Angst von mir scheuchen könnte, aber die laßt wie Zentnergewichte auf mir.“

„Was denn für eine Angst, Fräulein? Junker Willi ist ja glücklich entkommen und der preussische Sacksenkrieger . . . Köpping nannte er ihn . . . hat seine Ohrfeige in aller Ruhe einstecken müssen.“

Das ist doch eher zum Lachen, als zum Nengstigen.“

„Ach, Frau Castellantin“, sagte Doris, „als Willi seine Klaut antrat, versprach er mir zum Zeichen, daß er glücklich jenseits der Mauer herabgekommen, die beiden starken Tücher, die ich zum Schutze seiner Hände mit einigen Stichen wie eine Art Handschuhe zusammengeheftet hatte, an die Leinen zu binden, und . . .“

als Rehemia Drill und der Gärtner die Leiter und mit ihr die Leinen wieder zurückgezogen hatten, fehlten die Tücher.“

Ist es nur denkbar, daß Willi sein Versprechen so ganz und gar habe vergessen können? Er mag noch so leichtsinnig sein, sein Wort hat er mir stets gehalten . . . und eben dies Ungewöhnliche ängstigt mich und es läßt mir keine Ruhe.“

Rehemia sagte mir eben jetzt, ehe ich eintrat, daß er gleich am Morgen nach den Tüchern sich umgesehen, ob sie sich beim Zurückziehen der Leinen über die Mauer vielleicht abgestreift hätten, da Willi sie möglichenfalls im Dunkeln und in der Eile allzu locker angebunden haben könnte; aber er sagt, er hätte keins der Tücher entdecken können.“

„Das will ich gern glauben, Fräulein Doris. Bei

Wohne verloren. Seine Frau wurde beim Erhalten der Nachricht wahnsinnig. Der alte Mann hat sich jetzt als Kriegsfreiwilliger gemeldet, um die Gefallenen zu rächen.

— **Brüssel.** Man meldet, daß jeder Verkehr zwischen Eluit und Belgien unterbrochen ist und niemanden gestattet sei, Belgien zu betreten oder zu verlassen.

— **Paris.** Die Einnahmen aus Oktrois im Monat Oktober weisen eine Verminderung von 6 732 402 Franken gegen den Oktober 1913 auf und 6 912 352 Franken gegen den Voranschlag. Seit dem 1. Januar 1914 sind die Ergebnisse um 16 229 371 Franken gegen das Vorjahr und um 17 554 343 Franken gegen den Voranschlag zurückgeblieben.

— **London.** Das größte der drei von der „Marlsruhe“ in Grund gebohrten Schiffe, „Van Die“, hatte einen Rauminhalt von 10 300 Tonnen und war erst 1911 gebaut. Es gehörte einer belgisch-britischen Reederei. Das Schiff hatte einen Wert von etwa 4 600 000 Mark. Der Gesamtverlust der beiden kleineren Schiffe beträgt etwa 1 680 000 Mk.

Kleine Chronik.

! **Dahheim.** Es kamen 150 Seelen deutscher Schiffe an, welche glücklich der Verfolgung französischer Schiffe im Mitteländischen Meer entgangen waren. Die Leute kamen aus China, Australien und Amerika in Innsbruck nach zwölftägiger Irrfahrt und Verfolgung an.

— **Meister.** Auch die Franzosen sind Meister in der Dorfverteidigung. Und wenn nach tagelangem Ringen so ein Dorf schließlich genommen ist, und der aus ihm vertriebene Feind sich dahinter wieder in neuen Positionen festsetzt, dann heißt es in der Meldung des großen Generalstabes: „Unsere Angriffe schritten langsam aber erfolgreich vor.“ Was für Selbstenmut birgt sich hinter so ein paar Worten. Was wissen denn wir in der Heimat, wie es an der Front zugeht, wo dieser zähe Dorfkampf dem Verteidiger alle, dem Angreifer aber bei der modernen Waffenwirkung verschwindend geringe Aussichten bietet. Und unsere Truppen sind die Angreifer, sind überall die Angreifer. Und deshalb wollen wir Gott danken, wenn wir jeden Tag auch nur den einen Satz vernehmen: „Es geht langsam aber erfolgreich vorwärts.“ Denn schier Uebermenschliches müssen unsere Truppen leisten, um den Weg nach Calais frei zu machen.

— **Befördert.** Eine besondere Auszeichnung wurde dem Flugzeugführer Schlegel für hervorragende Leistungen im gegenwärtigen Kriege zuteil. Unter Ernennung zum Offizier wurde er gleichzeitig mit dem Eisernen Kreuz ausgezeichnet. Schlegel stand noch vor wenigen Jahren als Eisenbahnsekretär im Dienste der badischen Staatsbahnen, bis er sich Flugversuchen auf einem Flugzeug eigener Bauart widmete. Röhre, Ausdauer und Energie ließen manchen Mißerfolg überwinden, bis er schließlich mit mehreren gelungenen Schuss- und Ueberlandflügen in der Öffentlichkeit bekannt wurde. Später erfolgte seine Berufung als Lehrer an die Militär-Fliegerschule in Gotha. Am Wettbewerb um die Nationalflugspende gewann Schlegel einen Preis von 60 000 Mark. Jetzt hat er seine hervorragende Befähigung als Flieger auch aufs beste im Dienste des Vaterlandes bewiesen und hierfür die wohlverdiente Auszeichnung erhalten.

— **Schicksal.** Es ist der römische Schullehrer d'Amato, der zur Untersuchung der Lage der italienischen Freiwilligen nach Frankreich geschickt worden war, in Montlimar verhaftet worden. Er kommt vor das Kriegsgericht unter der Anklage, Freiwillige zur Desertion angehetzt zu haben.

(2) **Vorräte.** Nach Sachverständigen-Schätzungen betragen die in Antwerpen von den Deutschen vorgehaltenen Lagerbestände in Baumwolle insgesamt rund 85 000 Ballen. Davon sind 9000 Ballen amerikanischer, 60 000 Ballen indischer und 16 000 Ballen Abfälle. Die Baumwolle lagerte zum größten Teil für englische, belgische und französische Rechnung.

— **Verbrecher.** Englands Moral ist durch seinen blindwütigen Deutschenhaß so im Grund verdorben, daß selbst eine englische Zeitung sich über diese Verkommenheit entrüstet. Der Polizeirichter von Dept-

ford ließ unter Bedingung künftigen Wohlverhaltens einen Soldaten frei, der in Uniform an den gegen die Deutschen gerichteten Ausschreitungen teilgenommen hatte und von der Polizei im Schlafzimmer eines geplünderten Hauses im Besitz eines gestohlenen Ringes und einer gestohlenen Uhr verhaftet wurde. Man kritisiert das Urteil scharf und schreibt, es sei fast eine direkte Ermütigung des Verbrechens. Die Militärbehörden könnten weiter Schritte tun und hätten hoffentlich eine bessere Vorstellung von der Ehre der Armee als der Polizeirichter von der Ehre der Nation.

Deutliche Aufschrift.

Nach wie vor sind zahlreiche Feldpostsendungen unrichtig und unendlich adressiert und mangelhaft verpackt. Ihre Menge, die bis Ende September täglich 50 000 betrug, ist seitdem nur unmerklich zurückgegangen.

Der Postbetrieb wird dadurch dauernd aufs schwerste beeinträchtigt. Nicht minder leiden darunter die Interessen des Publikums und unserer Krieger. Wenn noch jetzt Klagen laut werden, daß Feldpostbriefe Seeresangehörige dauernd nicht erreichen, ist dies in der Regel darauf zurückzuführen, daß die angewandten Feldadressen unrichtig waren. Hierin Wandel zu schaffen, ist vor allem Sache der Seeresangehörigen selbst. Die Militärverwaltung hat deshalb schon wiederholt die Truppen durch ihre Vorgesetzten auf die Notwendigkeit hinweisen lassen, nur richtige Feldadressen nach Hause mitzuteilen. Die Postbehörde unterstützt ihrerseits das Publikum gern insoweit, als in den Fällen, wo die angewandte Feldadresse augenscheinlich unrichtig war, die Feldadresse postseitig auf Wunsch nachgeprüft wird. Derartige Anträge sind an die nächste Postsammlung oder Oberpostdirektion zu richten.

Neuerdings hat sich auch die private Hilfsbereitschaft, wenn auch vorläufig noch vereinzelt, der Angelegenheit angenommen und versucht, durch Einrichtung von Schreibstuben dem mit den Versendungsbedingungen weniger vertrauten Publikum Belehrung und Hilfe zuteil werden zu lassen. Da das Reichspostamt der Ansicht ist, daß diese Bestrebungen amtlicher Unterstützung bedürfen, sind die Oberpostdirektionen veranlaßt worden, sie zu fördern und Postbeamte, auch solche im Ruhestande, anzuregen, ihre Sachkunde in den Dienst dieser Schreibstuben zu stellen.

Gerichtssaal.

(1) **Mikrofilm.** Einen gefährlichen Mißgriff tat eine jugendliche Verkäuferin, die in einem Konsumgeschäft tätig ist. Sie gab einer Käuferin, die Kartoffelfrüchtchen kaufen wollte, Fußbodenöl statt Müßli. Acht Personen erkrankten unter Vergiftungserscheinungen, doch erholten sie sich bald. Nach dem Gutachten des Vorstandes des Nahrungsmittelunternehmensamtes enthält Fußbodenöl Weisstoffe, also giftige Bestandteile. Da die Verkäuferin vorsätzlich bezeichnet waren, erkannte das Gericht auf die Mindeststrafe von 3 Mark oder 1 Tag Gefängnis.

Vermischtes.

(1) **Capfer.** Ein junger Kriegsteilnehmer schildert, mit welcher aufopfernder Fürsorglichkeit er und seine Kameraden von ihren Quartiergebern in dem oberelsässischen Orte B. versorgt wurde. Er schreibt: „Ich und mein Kamerad waren in B. bei einem Sattlermeister in Quartier. Früh 5 Uhr mußten wir unsere Schützengräben, welche etwa 200 Meter von dem Orte entfernt lagen, besetzen. Um 7 Uhr brachte uns unser Quartiervater den Kaffee in den Schützengräben. Als wir, gemütlich plaudernd, den Kaffee tranken, fielen plötzlich sechs Schrapnellstücke in das Dorf, gerade in das Haus, in welchem wir nachts die Maschinengewehre untergebracht hatten. Im schnellsten Tempo eilte nun unser Kaffeeträger wieder seiner Behausung zu. Das feindliche Feuer nahm den ganzen Vormittag zu, und unter immerwährendem Feuer wurde es Mittag. Das feindliche Feuer war wirkungslos, denn die Schrapnells schlugen immer 50 bis 100 Meter hinter uns ein. Jetzt sagte ich zu meinem Kameraden: „Heute bringt uns unser

Quartiermeister kein Mittagessen, denn jetzt kracht es ihm zu sehr.“ Wir lagen ganz ruhig im Schützengraben; da auf einmal hörten wir eine Stimme rufen: „Wo sind denn meine zwei Soldaten?“ Als wir aufschauten, sahen wir zu unserem größten Erstaunen unsere Quartiermutter mit dem Mittagessen, welches wir ihr mit dem besten Dank abnahmen. Gewiß eine tapfere Heldin und ehrenwerte Quartiermutter.“

× **Kriegslist.** Eine Kriegslist vollführte ein Regiment auf dem französischen Kriegsschauplatz, um dort den Feind über Aufmarschbewegungen deutscher Truppenteile zu täuschen, die stark unter der Beobachtung gegnerischer Fliegeroffiziere zu leiden hatten. In die Nähe eines Bahnhofs wurde eine größere Menge Eisenbahnwagen gefahren. Am Morgengrauen marschierte sodann beim Anblickwerden der feindlichen Flieger ein Regiment in Marschkolonnen aus dem Bahnhof die Landstraße entlang, die in ausgedehnte Waldungen mündete. Der Wald erreichte entgegengekehrt zu der Marschrichtung wieder an den Bahnhof heran. Innerhalb des Waldes nahmen die Truppen sofort wieder Richtung auf den Bahnhof an, den sie verdeckt innerhalb kurzer Zeit erreichten. Nunmehr marschierte die Spitze der Kolonne wieder aus dem Bahnhof heraus, den kurz zuvor die letzten Gruppen verlassen hatten. Dieser Marsch im Kreise wurde stundenlang durchgeführt und von den feindlichen Fliegern genau verfolgt. Unter der Heiterkeit der Mannschaften stieß beim jedesmaligen Heraustritt der Spitze der Kolonne einer der Flieger eine Rauchwolke aus, anscheinend um damit nach rückwärts die Anzahl der amarschierenden Regimenter zu melden. Schließlich verschwanden die Flugzeuge, um eingehendere Angaben über den Aufmarsch feindlicher „Brigaden“ zu machen, durch welche Meldung die Franzosen veranlaßt wurden, wie gewünscht gegen die Waldungen größere Truppenmassen in Bewegung zu setzen. Dadurch gelang es den Deutschen, an einer anderen Stelle einen erfolgreichen Vorstoß zu machen. Erst längere Zeit später zogen die Feinde sich von den Waldungen, vor denen sie sogar Schützengräben und Verhaue angelegt hatten, unberichteter Dinge wieder zurück.

Haus und Hof.

× **Schnupfen.** Im Spätsommer und Herbst werden die Hühner oft von Schnupfen befallen. Dieser entsteht hauptsächlich durch den Federwechsel bei schnell wechselnder Witterung. Dieser Schnupfen ist ansteckend, daher trenne man die kranken Tiere von den gesunden und bringe sie in einen mäßig warmen, luftigen Stall. Kann man ihnen Bewegung in einem geschützten Auslaufe verschaffen, so ist dieses gut. Sondert sich Schleim ab, so wird die Nase zweimal täglich ausgedrückt und mit einer leichten Salzlösung bepinselt. Nimmt die Sache einen bösen ansteckenden Verlauf, so pinsele man mit Spratz-Diphtherie-Tinktur und spritze auch die Augen und Nasenhöhle damit aus. Dazu erhalten die Tiere nahrhaftes, aber leichtes Futter und tüchtig weiches Grünfutter.

× **Federfressen** der Hühner entsteht meist durch Ungeziefere. Merkt man, daß Tiere diese lästige Gewohnheit annehmen, so untersucht man den Stall und die Tiere, ob sich Läuse oder Milben eingenistet haben. Sind diese entfernt, so läßt das Federfressen gewöhnlich von selbst nach.

(1) **Schutz** gegen Reif brauchen die Gartengewächse besonders in der jetzigen Zeit, da gerade im Spätherbst auf Reif wegen des Niederschlags von Wassergehalt gewöhnlich die schönsten Tage folgen, an welchen man man sich noch lange an der Frische vieler Gartengewächse erfreuen kann, gesetzt, daß man sie durch Schutz gegen den Reif vor schnellem Absterben bewahrt. Ein gutes Mittel dafür ist Karbolsäure, gebraut mit Ton, welcher die Eigenschaft besitzt, so viel wie möglich Feuchtigkeit, die ihm durchs Brennen gewaltsam entzogen worden ist, wieder einzuziehen, wodurch er die Bildung von Wassertropfen auf den Pflanzen verhindert, folglich auch deren Gefrieren.

— **Kompost.** Man veräume den Komposthaufen nicht, bringe Unkraut, sowie Abgang darauf, begieße ihn von Zeit zu Zeit mit Nauche und bestreue ihn mit aufgelöstem Kalk.

dem fürchterlichen Winde, den wir gehabt haben, müßten die Lächer ja viele Pfunde schwer sein, um stundenlang ruhig am Boden liegen zu bleiben.

Das war ja ein Windtoben, als sollte der ganze Park übereinander zusammenstürzen.

Gott weiß, wohin die Lächer geweht worden sind! Könnte man nur auf den Feldern und in den Gräben nach ihnen suchen, würde man sie schon finden.“

Dieser mit dem Auftrieb von Ueberzeugung getane Ausspruch Frau Mariannens beruhigte Doris' Angst, wenn auch nicht ganz, so doch zum größten Teile.

Der heiße starke Kaffee, welchen die Castellani, die ihre beiden Nädge, Marta und Vene, zum Einkauf von Lebensmitteln auf den Markt geschickt hatte, selbst für das Fräulein bereitet, schenkte dessen übernatürliches Wesen ganz zu befechtigen.

Doris wurde geschwätzig, und als Nehemia Drill nach höchst manierlichem Anklopfen eintrat, der Ansicht Frau Mariannens bezüglich des Verwehwordenseins beistimmte und bedauernd äußerte, daß eine Suche auf den Feldern unter jetzigen Umständen leider nicht tunlich sei, wuchs auch ihr der Mut wieder und sie äußerte:

„Welchen Einbildungen man sich doch gleich hingibt, wenn man in Angst ist! Willt ihr vielleicht lachen, wenn er wüßte, daß ich mich selbstwegen so geängstigt habe. Er ist wirklich ein Tollkopf.“

Herr Nehemia fragte dann, um nach seiner Idee etwas zur Erheiterung beizutragen: „Haben Sie, gnädiges Fräulein, heute schon die Berliner Ansel pfeifen hören?“

„Eine Ansel? In jetziger Jahreszeit? Ich verstahe ihn nicht.“

„Ich meine den König da drüben“, lachte Nehemia mit der Hand die Richtung nach dem Palais andeutend.

„Schade daß der Judenkönig David mit seiner Harfe nicht mehr zu haben ist! Die Beiden könnten ein hübsches Geschäft auf den Jahrmärkten machen.“

Jedenfalls glaubte der treffliche Heiduck diese Leuchtugel seines Witzes durch ein ihm schmeichelhaftes Lachen belohnt zu sehen, indes zu seinem Schrecken stellte sich ein durchaus anderes Resultat heraus.

Die Frau Castellani zeigte ein sehr finsternes Gesicht, erhob sich dann von ihrem Sitze und sprach mit merkbar ärgerlichem Tone:

„Herr Nehemia, ich hätte nicht geglaubt, je Ursache zu haben, ihn auf den schuldigen Respekt gegen höher gestellte Personen aufmerksam machen zu müssen.“

Ich bin weit entfernt davon, den Einbruch des Königs von Preußen in unser Sachsenland für eine gerechtfertigte Tat zu halten, aber ebenso weit entfernt bin ich davon, eine königliche Majestät, und wäre ich ihr noch so feind, in meinem Besein zum Gegenstand eines ordinären Spases machen zu lassen.

Die Bezeichnung „Berliner Ansel“ behalte er in's Künftige bei sich, Herr Nehemia! Ich bin nicht lästern danach, dergleichen wieder zu hören, zumal es noch gar nicht erwiesen, ob nicht ein anderer, ein Künstler ersten Ranges, den er bei sich hat, dieser Klautusenbläser ist, und es wäre eine himmelschreiende Verübung an einem solchen Virtuosen, sollte seiner großen

Kunst, die ein König hoch zu ehren weiß, auf so gemeine Weise gespottet werden.“

Nach diesem sehr ernsten Verweis, welcher dem würdigen Heiducken eine tiefwunde Schamröte ins Gesicht trieb, ließ sich die Frau Castellani wieder auf ihren Sitz nieder.

Der Nimbus eines großen Triumphes schien sich in ihrem von dem blütenweißen Spitzengewebe ihrer kunstvollen Dormeuse zierlich umrahmten Gesicht wiederzuspiegeln.

Sie hatte ritterlich den noch sehr unsicheren Gegenstand ihrer Krönung verteidigt und war zufrieden mit sich selbst.

Eine längere Pause folgte.

Nur der rastlos hin- und hergehende Perpendikel der großen Uhr im maßbaunenen Gehäuse ließ sich mit seinem Tiktak vernehmen.

Als hätte ein kältester Luftstrom die Stube durchweht, so stockte die Unterhaltung der anwesenden Personen wie von einem Frostschaer angehaucht; indes dieses Schweigen, welches etwas Beängstigendes hatte, erfuhr eine höchst unerwartete Veränderung.

Im Hausflur draußen machte sich Martha's Stimme in ganz besonderen Klagen laut, wie:

„Ach, mein Gott! mein lieber himmlischer Vater, was soll daraus werden! Wir gehen alle zu Grunde... das ist unser jüngstes Gericht!“

(Fortsetzung folgt.)

letzte Nachrichten.

Der Krieg.

Antlicher Tagesbericht vom 6. November.

Großes Hauptquartier, 6. Novbr. Unsere Offensive nordwestlich und südwestlich Ipern macht gute Fortschritte. Auch bei La Bassée, nördlich Arras und in den Argonnen wurde Boden gewonnen. Unter schweren Verlusten für die Franzosen eroberten unsere Truppen einen wichtigen Stützpunkt am Bois Broule, südwestlich von St. Mihiel.

Auf dem östlichen Kriegsschauplatz hat sich nichts Wesentliches ereignet.

Oberste Heeresleitung.

Eine halbe Million Gefangener in Deutschland.

Berlin, 6. Nov. Bis zum 1. November waren in den Gefangenenlagern, Lazaretten usw. nach dienstlicher Meldung untergebracht: Franzosen 3138 Offiziere, 188,618 Mann, Russen 3121 Offiziere, 186,779 Mann, Belgier 537 Offiziere, 34,907 Mann, Engländer 417 Offiziere, 15,730 Mann, insgesamt 7213 Offiziere und 426,034 Mannschaften.

— Frankfurt, 6. Nov. Wegen Lieberverteilung von Kunden während des Krieges schloß das General-Kommando kürzlich das Gilbotengeschäft der grünen und schwarzen Rabler für die Dauer des Krieges. Jetzt hat das Gericht die Geschäftsinhaber wegen Betrugs noch zu 30 M. Geldstrafe verurteilt.

Friedrich Exner

Wiesbaden, Neugasse 16.

Fernsprecher 1924.

empfehlen in guten Qualitäten:

Bemden — Unterhosen
Strümpfe
Socken
Bosenräger — helblinden
Pulswärmer.

Kirchliche Anzeigen.

Evangelische Kirche.

Sonntag, den 8. November 1914. 22. Sonntag nach Trinitatis.
Vormittags 10 Uhr: Hauptgottesdienst. Text: Psalm 87, Vers 2, 3 und 8. Lieder 23 und 267.

Mittwoch, den 11. Nov., abends 8 Uhr: Kriegsbetstunde.

Evang. Kirchendorf.

Montag, den 9. November, abends 8 Uhr:
Probe im „Laudus“.

An freiwilligen Gaben

zum Besten der Kriegsfürsorge gingen ein durch Frau Anders und Frau Krämer an Wochenbeiträge 78.95 M., von G. S. Chr. 20 M., R. R. 2 M. J. S. 2 M. Herzl. Dank.

Zur Entgegennahme weiterer Gaben gerne bereit.
J. K.: Breitenbach, Kassierer.

Für die Ostpreußen

gingen beim Verlag der „Erbenheimer Zeitung“ weiter ein: Bon Joh. Laur 2 M., R. R. 5 M.
Herzl. Dank mit der Bitte um weitere Gaben.

Freiw. Sanitäts-Kolonie vom Roten Kreuz.

An Gaben für das rote Kreuz gingen weiter ein: Von Schulkindern gesammelt 11 M., Frau Lina Pradi 3 Paar Socken und 3 M., mit den bereits quitt. 1151.98 M., zus. 1165.98 M. Herzl. Dank.

Zur Entgegennahme weiterer Gaben gern bereit.
J. K.: Stäger, Kol.-F.

Rindvieh-Versicherungs-Assekurranz zu Erbenheim.

Die Mitglieder der Rindvieh-Versicherungs-Assekurranz haben vom 10. März Kapital 4 Pfg. an den Erheber Ernst Quint zu zahlen. Die Erhebung geschieht morgen Sonntag von 2-5 Uhr in seiner Behausung.

Feldpostbriefe und Cartons.

Empfehle zum Versenden ins Feld **H. Braun-schweiger Mehl, Cervelat und Teewurst**, sowie **Cakes, Chokoladen, Tabak, Cigarren und Cigaretten** in prima Qualität.

Hch. Schrank.

Versandkarton

für Feldpostbriefe in 3 Größen, 5, 10 und 15 Pfg. für Pakete in 3 Größen. Inhalt 5 bis 10 Pfd. 25 und 30 Pfg. zu haben bei

Franz Bener, Neugasse.

Prämiert



Ideal Zahn-Brücke

(Zahnersatz ohne Gaumenplatte)

D. R. Patent Nr. 261107.

Paul Rehm, Zahn-Praxis, Wiesbaden, Friedrichstr. 50, I.
Telefon 3118.

Zahnziehen, Nervtöten, Plombieren, Zahnregulierungen, Künstl. Zahnersatz etc.
Dentist des Wiesbadener Beamten-Vereins.

Niederlage bei:
Hch. Fr. Reinemer
Obergasse.

Spezialität:
Kaffee, Tee, Cacao.

Große Auswahl in
Speise- u. Koch-Chokolade,
Praline, Dessert-Biscuit,
Cakes.



Vom Guten das Beste für
Jedermann!
Man achte auf die Schilder und
Tüten.

Ferd. Fuesers
Kommandit-Gesellschaft
Dülken u. Mannheim.

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teil-
nahme bei dem uns so schwer betroffenen
Verluste unseres lieben Sohnes und Bruders
sagen wir Allen unseren herzlichsten Dank.

Erbenheim, 6. November 1914.

Im Namen der trauernden
Hinterbliebenen:

Familie Wilh. Stautzenberger.

Cigarren — Cigaretten

Rauch- und Kautabak
Rauch-Utensilien
Papier-, Schreibwaren und
Schulartikel

empfehlen
Cigarrenhaus **A. Beysiegel**
Frankfurterstr. 7, Ecke Hintergasse.

„Zum Gambrinus“.

Heute abend:

Rehragout

wozu höfl. einladet.

Jean Noos.

Ludwig Usinger Nachfolger

Wiesbaden

Baumaterialien en-gros

Wohnung:

Dohheimerstraße 18

Spezialgeschäft für Fußboden- u. Wandplatten

Steinholz, fugenloses Holz, und Korkstrich für Linoleum-
unterlage,

Cement, Kalk, Ziegel usw.

Bestellungen und Auskünfte werden auch in Erben-
heim, Wiesbadenerstraße 28, entgegen genommen bezw.
erteilt.

Ohrenwärmer, gestrickt
Pulswärmer, gestrickt

Pulswärmer von Leder und gefüttert
(nehmen keine Feuchtigkeit an)

Wollene Strümpfe
in allen Preislagen

zu haben bei

Franz Hener,

Neugasse.

Bestellungen,

welche an demselben Tage
erledigt werden sollen, bitte
tunlichst bis 8 Uhr morgens
aufzugeben, da ich noch
Nachbarkollegen vertreten
muß.

E. Ochs,
Tierarzt.

Dank.

Seit langer Zeit war ich recht
nervenleidend; vorwiegend plag-
ten mich Kopfschmerzen mit
Schwindel, Angfallszustände, Ohren-
laufen, Rhythmus, Schlaf-
losigkeit, Herzklappen und sonstige
fast täglich wechselnde Symptome.
Auf Empfehlung der Frau
Schreiber in Jülich, welche eben-
falls geheilt worden war, wandte
ich mich an Herrn A. Pfister
in Dresden, Ost-Allee 2,
und durch dessen einfache schrift-
liche Anordnungen ist nun mein
Befinden wieder ein sehr gutes
geworden und ich empfinde keiner-
lei Beschwerden mehr. Dafür
spreche ich ihm hiermit meinen
besten Dank aus.

Frau Theodor Brant,
Berberlei
in Weiburg a. d. Lahn.

Junges Rind

gez. M., beim Ausladen in
Hochheim entlaufen. Geg.
Belohnung abzugeben. Näh.
auf der Bürgermeisterei
Erbenheim.

Fortzugshalber

verkaufe:

3 eiserne Bettstellen kompl.,
Waschkommode, Waschtänder,
gr. nußb. Bettstelle u. Wasch-
toilette, Kleider- u. Garderobeschrank, Küchenschrank u.
Rahmen, gr. Topfschrank,
3 Futterkisten, Geschirrbod.,
Teppiche, Läufer, Portieren,
Tischdecken, Stores u. div.

J. A. Eger,
Frankfurterstraße 56.

Großmusterhüte-Auswahl

Moderne bessere Belbel, Sami-
und Filzhüte, Wert bis 20 M.,
jezt 6, 4, 2 M. und 95 Pfg.
juridischste Frauen- u. Schul-
hüte 20 und 50 Pfennig. Ueber
1000 Flügel, Fantasie- u. kleine
Federn von 20 Pfg. an, große
Straußfedern 95, 100 und höher.
Hüte werden kleiner geformt u.
garniert 25 Pf. u. höher. Herren-
und Damenwecken werden mit
Hand gestrickt 2 u. 4 M. Lächer
in Handarbeit 60 und 95 Pfg.
Soden, Strümpfe, Mützen, Hand-
schuhe bekannt billig. — Beste
Strickwolle Lot 4, 6 und 8 Pf.
Hüblich große Bettdecken 95 Pf.
Ueberhandtücher, Läufer, Kissen
und Decken 60 Pf. und höher,
kleine Teile von 5 Pfg. Viele
1000 Mtr. Spitzen und Besätze
Mtr. von 3 Pfg.

Neumann Wwe.

Wiesbaden, Luisenstraße 44.

Kleine Kartoffeln

zum Füttern, sowie 2-3
Ctr. Hackrüpfel zu kaufen
gesucht.

Wilh. Weiß.

Landw. Consum-Verein

Die Mitglieder werden gebeten, ihre Saatkartoffeln
bis 11. November begleich zu wollen. Auch werden
die Mitglieder gebeten, ihre Bestellungen in Treber und
Kleie für den Monat November bis spätestens Montag
abend bei dem Rendanten zu machen.

Der Vorstand.

Männergesangverein

«Eintracht»

Erbenheim.

Samstag, 7. d. M., abends 8.30 Uhr:

Versammlung

im „Schwanen“. Vollzähliges Erscheinen erwünscht.

Der Vorstand.

Taschenlampen

in verschiedenen Preislagen, von 95 Pfg. an bis
3.80 M. zu haben.

August Bücher,

Obergasse 24.